

# Wissenschaftliche Begleitung und formative Evaluation des Landesprogramms „Wertevermittlung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“

Katharina Kopp, Marieke Rudel, Jun.-Prof. Dr. Martin Wazlawik

Werkstattgespräch zum Landesprogramm am 11. Oktober 2018

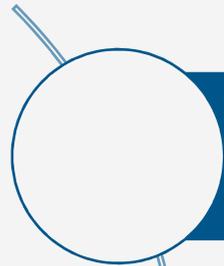


## Fragestellung der Evaluation des Landesprogramms

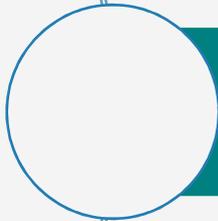
Wie werden die zentralen Anliegen des Landesprogramms

- Wertevermittlung durch Wertedialog,
- Prävention von sexualisierter Gewalt und
- Weiterentwicklung von Schutzkonzepten

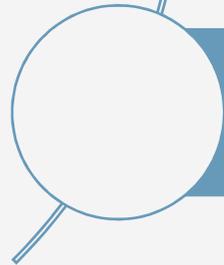
von den am Landesprogramm teilnehmenden Jugendämtern operationalisiert und umgesetzt?



I. Interviews mit Projektkoordinator\*innen



II. Gespräche mit jungen Geflüchteten



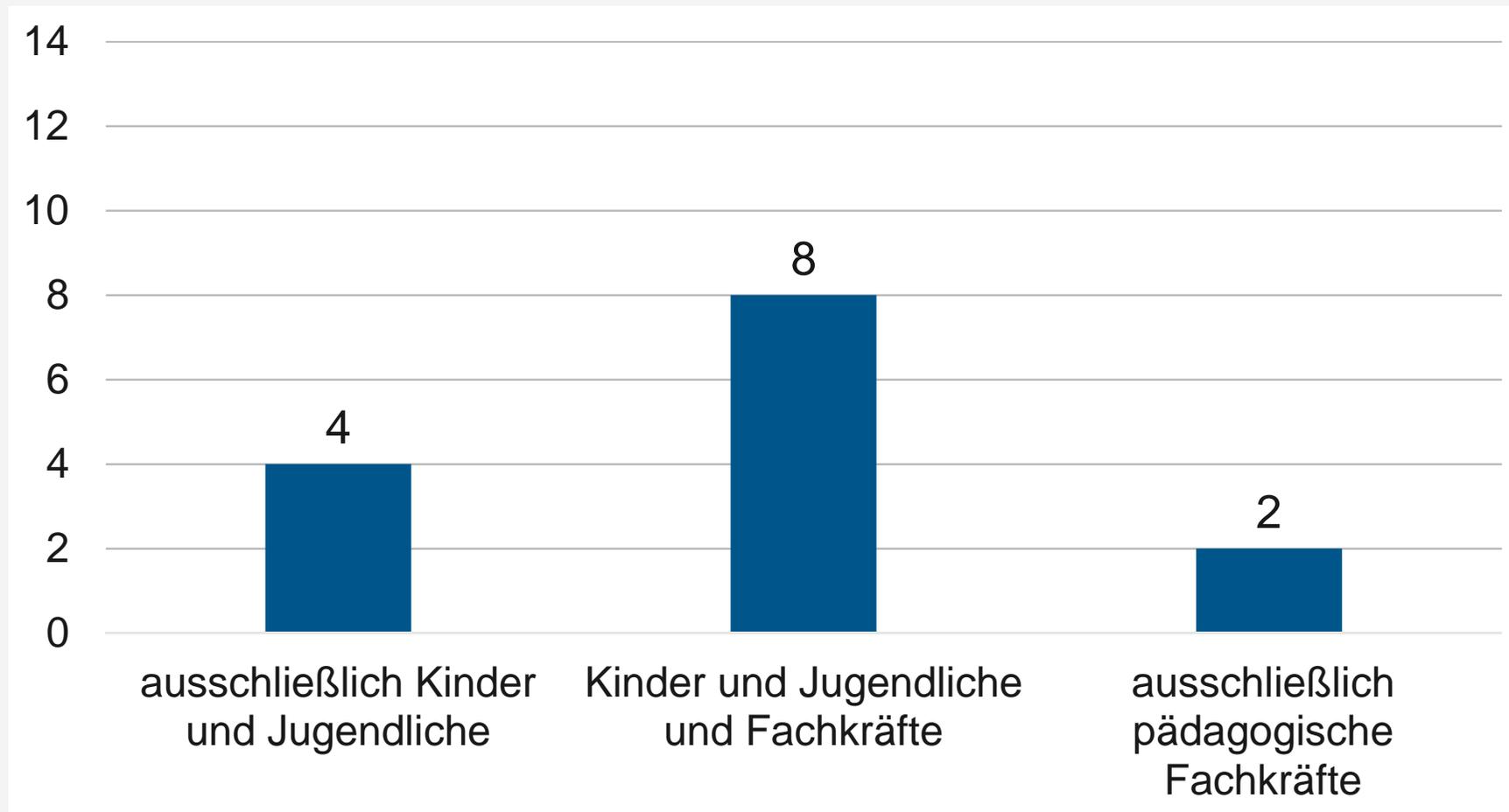
III. Schriftliche Befragung der Jugendämter

*Thematische Schwerpunkte der Präsentation:*

- I. Adressat\*innen der Projekte
- II. Zielsetzung der Projekte
- III. Herausforderungen und Gelingensbedingungen

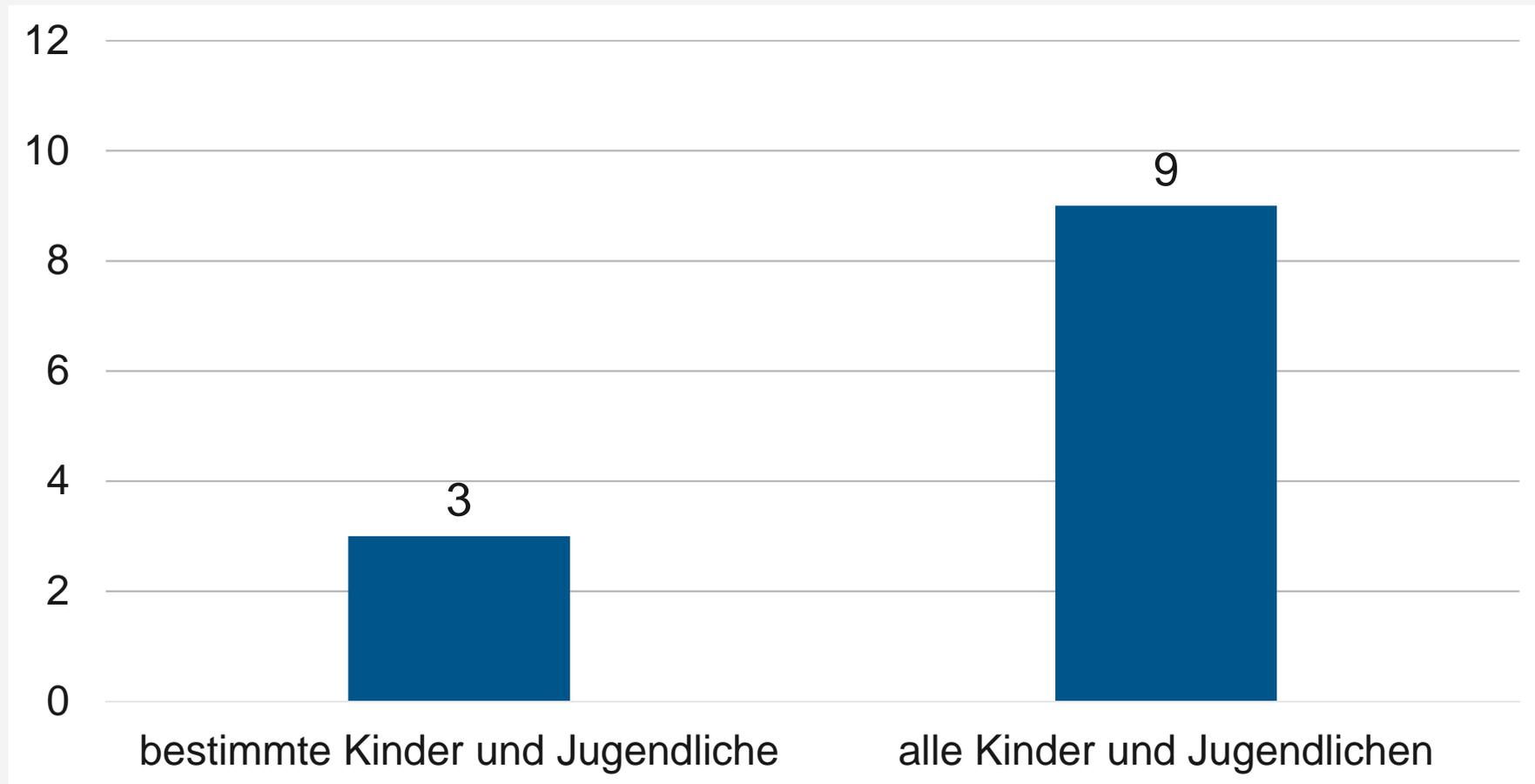
*Thematische Schwerpunkte der Präsentation:*

- I. Adressat\*innen der Projekte**
- II. Zielsetzung der Projekte
- III. Herausforderungen und Gelingensbedingungen



## Adressierte Fachkräfte

- „Dort sollen diejenigen, die sich für die Thematik interessieren und zwar Fachkräfte aus ganz, ganz, ganz vielen Bereichen der ja Kinder- und Jugendhilfe, der ja *Schulen*, sage ich jetzt einfach mal, der *Bildungsbereiche*, der *Migrationsbereich*, der *Flüchtlingshilfe*, also aus den ganz verschiedenen Bereichen, diejenigen Fachkräfte wollte wir erreichen und wollten für sie ein Impuls bieten“ (G10, z.17)
- „auch *Kitas*, die *offenen Jugendeinrichtungen*, die Mitarbeiter in den *stationären, teilstationären und ambulanten Jugendhilfe-*, dann natürlich die Leute in den *Flüchtlingseinrichtungen* auch die *Ehrenamtler* in der Flüchtlingshilfe werden eingeladen, *Schulen* wollen wir mitnehmen, *Schulsozialarbeit* auf der einen Seite aber auch *Lehrerkollegen*“ (G11, z.92)

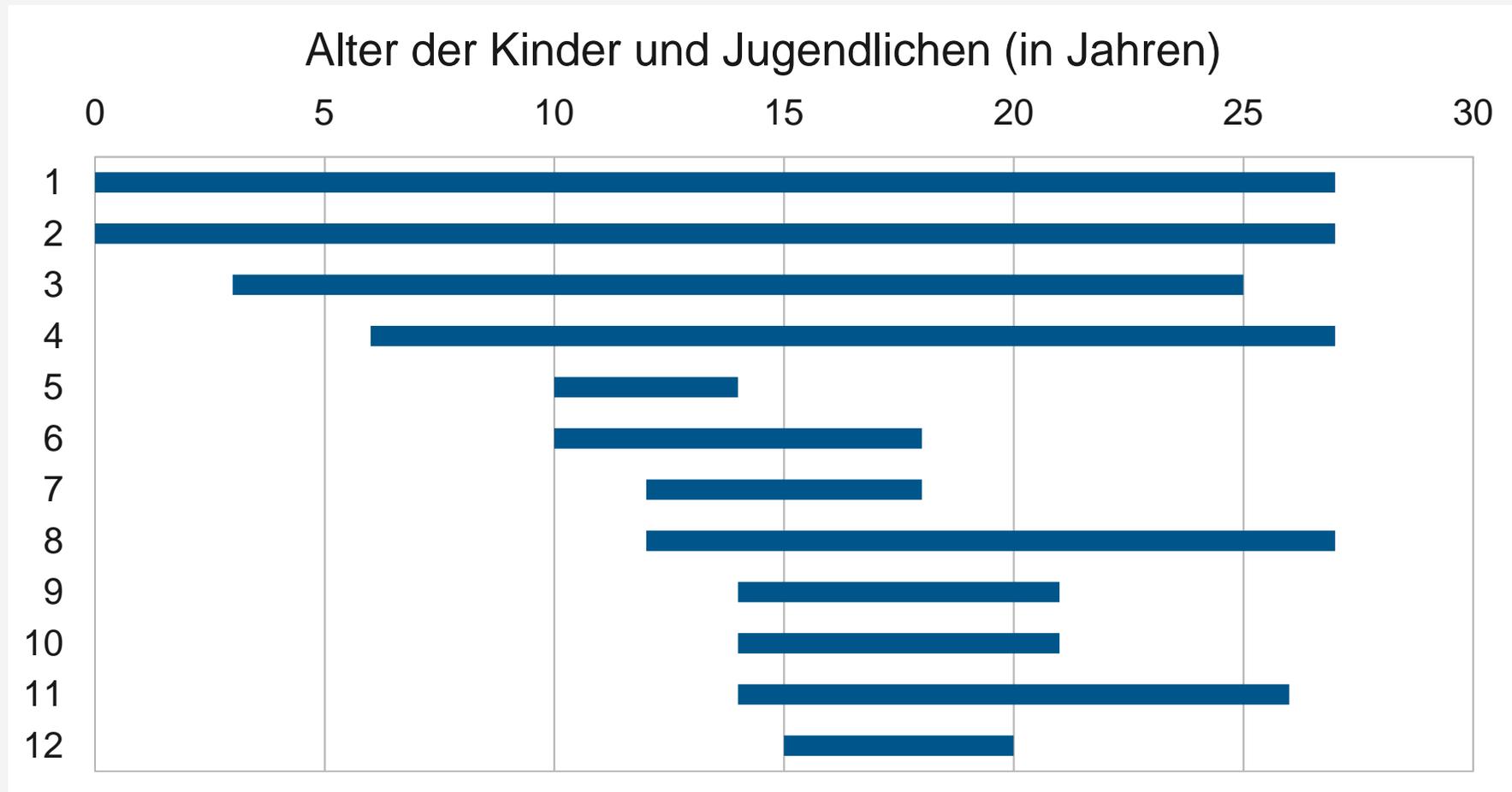


## Adressierte Kinder und Jugendliche

- Angebot richtet sich nicht ausschließlich an Neuzugewanderte „Und ja, besonders von den Schulleitungen wurde uns dann auch zurückgemeldet, dass gerade auch diese [Inhalte] für ziemlich alle Schüler von Relevanz sind" (G02, z.38)
- „Manche arbeiten überwiegend nur mit Geflüchteten, weil sie nur die Zielgruppe der Geflüchteten haben, manche haben eine gemischte Gruppe, manche haben dann nochmal eher die Zielgruppe osteuropäische Jugendliche mit Zugewanderten, mit Migrationshintergrund, aber auch deutsche Jugendliche. Das ist recht bunt." (G08, z.177)

## Adressierte Kinder und Jugendliche

- „Wir haben nämlich genau diese Zielgruppe. (...) Wir haben auch viele die als Intensivtäter hier beschrieben werden. (...)wobei für mich die Barriere dabei ist, wenn sexuelle Missbräuche oder Übergriffe stattgefunden haben, dann kann ich mit diesen Personen so erst einmal nicht arbeiten. Aber gerade dieses chauvinistische, martialische, überpointierte sexuelle, oder sexistische, die haben wir hier tatsächlich.“ (G03, z.57)
- ein Projekt, bei dem die Rollenidentität, Geschlechteridentität, gesellschaftliche Werte und Fragen um Verhütung thematisiert werden, richtet sich „insbesondere“ an die Zielgruppe junge Geflüchtete, „die da oft sehr lax und sehr unbedarft unterwegs sind. Da gibt es einen hohen Bedarf“ (G11, z.10)



## Alter der Kinder und Jugendlichen

- „in der Regel, würde ich sagen, so **15, 16 ist das Alter.** (...) die Sexualpädagogen bei uns gehen halt in **die 7. und 8. Klassen,** 8. glaube ich, da geht das los. Es ist dann natürlich auch **die Zeit, wo sich von den Entwicklung her Werte herausbilden, Identität herausbildet.** [...] **Mit jüngeren muss ich ja anders arbeiten.** Also die haben ja schon dann eine Möglichkeit etwas komplexer und abstrakter zu denken, das ist wenn ich über Werte rede (...), meine mal überdenken möchte, Reflexion, ist das einfach so das Alter, wo das möglich ist“ (G01, z.52)
- „Ne, die sind hier, gerade die Kinder die kommen, die so **im Alter von zehn bis vierzehn** sind, wenn die nichts haben, ist relativ (...) die Chance groß, dass die Wege einschlagen, die wir nicht gut finden.“  
(G09, z.56)

## Adressierung der Kinder und Jugendlichen

### – Aushänge/Flyer

- (mehrsprachige) Flyer (vgl. u.a. G03, G06); Plakate (vgl. G04, z.72)
- Ankündigung der Angebote über Zeitungen (vgl. G07, z.56; G11, z.18)

### – Aufsuchende Arbeit

- „Also die Kollegen, die das Projekt umsetzten sind tatsächlich in die Einrichtungen gefahren, haben da Aktionen gemacht, haben Gespräche geführt, haben Einladungen verteilt, Multiplikatoren angesprochen, so und so sind es immer mehr geworden“ (G05, Z.30)
- Einrichtungen neben den Unterkünften der Adressat\*innen sowie durch aufsuchende Arbeit in den Stadtteilen (vgl. G04, z.72)

## Adressierung der Kinder und Jugendlichen

### – Bestehende Strukturen/Netzwerke

- Jugendamt nutzt Netzwerke/spricht Schulen an (G03, z.12; G09, z.28)
- Kontakt über Schulen und/oder Schulsozialarbeit (vgl. G06, z.17)
- über Beratungsstellen, in der „die Zielgruppe da ist“ (vgl. G08, z.121)
- über Jugendverbände „haben da auch ihre eigenen Wege“ und „kennen ihre Leute, wissen, wie die ihre Leute kriegen“ (G04, z.72)
- Kontakt zu den Eltern über das Schulamt (vgl. G09, z.28)
- Fachkräfte aus Jugendcafé (vgl. G05, z.32)
- Weiterempfehlung durch Teilnehmer\*innen (vgl. G05, z.30)

## Zwischenfazit

Die Projekte unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Adressierungsprozesse

- Fachkräfte und/oder Kinder und Jugendliche
- Grad der Festlegung der Angebote für bestimmte Kinder und Jugendliche
- Alter der Kinder und Jugendlichen
- Form der Akquise/Adressierung

## *Offene Fragen:*

- Wurden alle gewünschten Adressat\*innen durch die Projekte erreicht?
- Werden für geflüchtete Kinder und Jugendliche besondere Angebote bzw. Angebotsformen benötigt?
- Welche Argumente und Erfahrungen sprechen für und welche gegen die gewählten Adressierungen?

*Thematische Schwerpunkte der Präsentation:*

- I. Adressat\*innen der Projekte
- II. Zielsetzung der Projekte**
- III. Herausforderungen und Gelingensbedingungen

**Was wollen die Projekte erreichen und wie wollen sie diese Ziele erreichen?**

„die [Angebote] sollen was in Bewegung setzen und das ist uns wichtig, dass das Ganze immer in Bewegung bleibt und eben alle Akteure in so einem Prozess auch sind und sich das bewusstmachen, dass sie in so einem Prozess sind“ (G07, z.44)

- Ziele im Hinblick auf (geflüchtete) Kinder und Jugendliche
- Ziele im Hinblick auf Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe
- Institutionelle Vernetzung und Ergebnissicherung als weitere Ziele

### Ziele im Hinblick auf (geflüchtete) Kinder und Jugendliche

- (1) Teilhabe ermöglichen
- (2) Werte und Konventionen vermitteln
- (3) Selbstwirksamkeit fördern

### (1) Teilhabe ermöglichen

- Einstiegshemmnisse zu den Angeboten abbauen
  - „Also wir versuchen immer wohnortnah halt auch diese Angebote zu platzieren, [somit ist] die Hemmschwelle also auch niedriger, später das zu nutzen.“ (G09, z.11)
  - In Form von aufsuchender Arbeit und enger Zusammenarbeit mit den Familien (vgl. G03, z.38ff. ; G04, z. 62)
  - „wir [haben da] eigentlich gute Systeme, aber diese Einstiegshemmnisse (...) für Menschen aus einem anderen Kulturkreis bestehen, weil sie die nicht kennen, weil sie nicht wissen, was das ist.“ (G04, z.62)

### (1) Teilhabe ermöglichen

- mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen wurde zu Hause bzw. in der Unterkunft aufgesucht und zu dem Angebot abgeholt (vgl. u.a. J01, J09)
  - „Dann sind wir hier gekommen. Dann haben wir hier alle angeschaut wie ist das und was gibt hier und was macht man hier und ja. Danach haben wir hier kennengelernt. Da sind wir manchmal mit Freundinnen hier gekommen. Manchmal hat die uns abgeholt, wieder draußen gegangen und zusammen gegessen, zusammen Ausflüge haben wir hier gemacht [...]“ (J08, z.6)

[Gespräche mit  
teilnehmenden  
Jugendlichen]

### (1) Teilhabe ermöglichen

– Inhalte der Angebote

- „sie im Rahmen dieses Projekts mit einzubeziehen oder mit in Kontakt zu bringen mit, ich nenne es mal gerne, ‚Eingeborenen‘ “ (G03, z.4)
- „Demokratie müssen alle unsere Kinder und Jugendlichen erfahren und Partizipation ausprobieren“ (G07, z.42)

### (1) Teilhabe ermöglichen

– Inhalte der Angebote

- „Die können auch natürlich sagen: ‚Ne, das will ich nicht machen‘. Also ich schlage vor und wenn etwas nicht passt, sagen die das natürlich.“ (J04, z.50)
- „Ja, wenn gibt ein Spiel der ist schön, ich mach das. Aber wenn das ist nicht schön, ich mach das nicht.“ (J06, z.85)
- „Ich kann sprechen, was ich habe Idee oder neue Idee oder was/ Sachen.“ (J07, z.76)

[Gespräche mit  
teilnehmenden  
Jugendlichen]

### (2) Werte und Konventionen vermitteln

- Kinder und Jugendliche *sollen*
  - durch das Projekt lernen, „**wie wir hier in der Stadt miteinander umgehen**“ (G09, z.10) und an bestimmte Rituale und Zeiten gewöhnt werden bzw. gewisse Strukturen und Arbeitstechniken erlernen (G09, z.65)
  - „mit den Anderen oder dem anderen Geschlecht (...) zunächst einmal irgendwann auch völlig unbefangen umgehen zu können. (...) Und in dem Kontext natürlich auch zu erlernen oder zu verstehen, was das dahinterliegende Wertesystem hier in Deutschland eben ist.“ (G03, z.4)

### (2) Werte und Konventionen vermitteln

- Kinder und Jugendliche *sollen*
  - „Also von meiner Seite aus wäre ein Ziel erreicht (...) wenn, sagen wir mal, die Jugendeinrichtungen, also die Beteiligten, Projektbeteiligten mitteilen: 'Ja, wir haben haben so und so viel Jugendliche erreicht und es gibt tatsächlich eine Veränderung, die sichtbar ist. Die gehen jetzt ganz anders miteinander um', ja respektvoller gehen sie miteinander um, sie haben ein anderes Rollenverständnis bekommen, ja. (...) Und sie sind toleranter geworden, auch gegenüber anderen religiösen Menschen, Frauen oder anderen Herkünften, so ne. Das wäre ein guter Erfolg.“ (G08, z.135)

## (2) Werte und Konventionen vermitteln

- in mehr als der Hälfte der Angebote wurde nach Aussage der befragten Jugendlichen über die Themen Respekt, Vertrauen und Geschlechterrollen gesprochen (vgl. u.a. J04, J08)
  - „Ja, wir haben gesprochen diesem/wenn wir waren im Ausflug und wir was/letzte Ausflug und es gibt (unv.)/Wir Männern und die Frau und die muss Respekt und alle Menschen müssen Respekt.“ (J07, z.106)

[Gespräche mit  
teilnehmenden  
Jugendlichen]

### (3) Selbstwirksamkeit und Mündigkeit fördern

- Kinder und Jugendliche *können*
  - „nein sagen und stopp sagen“ bzw. (G09, z.9) und wissen um ihre Rechte (vgl. auch G07, z.62)
  - sich in „geregelten Strukturen“ hier bewegen, zu „Selbstbewusstsein“ gelangen und wissen „ich hab hier eine Chance“ (G09, z.9)
  - „was wir uns davon erträumt haben, dass Jugendliche das A entwickelt haben und B davon auch partizipieren können und das auch wirklich richtig nutzen.“ (G05, z.58)
  - sich selbst als „Gestalter“ erleben „[so] kriegen sie für sich selbst einen Abgleich, was sie leisten in dieser Welt“ (G03, z.6)

### (3) Selbstwirksamkeit und Mündigkeit fördern

- „Ja allein dass ich weiß, dass man meine Stimme hört, das es sich verbreitet, das macht mich sehr glücklich.“ (J04, z.135)
- „Ja, wenn also ja, also wenn eine auf einmal redet über Religion, danach reden auch wir mit. Aber wir sagen: 'Nein'. Wir sagen nicht, wenn sie sagt: 'Mein Religion muss man so und so', wir sagen: 'Nein, he, [...]'“ (J09, z.166)

[Gespräche mit  
teilnehmenden  
Jugendlichen]

### Ziele im Hinblick auf Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe

- (1) Qualifizierung, Sensibilisierung und Haltung
- (2) Bedarfsermittlung und Konzeptionierung von Angeboten
- (3) Austausch von Erfahrungen

### (1) Qualifizierung, Sensibilisierung und Haltung

- „Es geht auch schon nochmal um die Sensibilisierung, auch der Fachkräfte“ (G07, z.40; vgl. auch G11, z.10).
- „für mich ist entscheidend, dass man erstmal auch an den Haltungen arbeitet so. Also Material ist eine Sache, aber es muss im Kopf einfach irgendwas passieren, auch an Haltungen oder auch anderem Know-How oder Beziehungsaufnahme, wie ich was gestalte.“(G08, z.170)
- „wir sind noch mal einen Schritt zurückgegangen und haben gesagt 'Wir wollen erstmal so eine Haltung thematisieren'. Also welche Haltung brauche ich, welche Kultur der Kommunikation brauche ich um eben Schutzkonzepte zu verorten. Und welche Orientierungspunkte sind da wichtig.“ (G11, z.56)

### (2) Bedarfsermittlung und Konzeptionierung von Angeboten

- „Und noch ein anderer Erfolg wäre, wenn Mitarbeitende, also Fachkräfte den Bedarfen der Jugendlichen auch schneller begegnen können. Also schneller erkennen und dementsprechend auch begegnen könnten.“(G08, z.135; vgl. auch G10, z.17; G04, z.78; G05, z.28)
- „insofern ist das sicherlich auch eines der zentralen Ziele (...) die fachliche Entwicklung halt integrierter Konzepte“ (G06, z.87; vgl. auch G11, z.52; G04, z.56)

### (3) Austausch von Erfahrungen

- Fachkompetenzen des Kreises zusammenführen (G01, z.44)
- Kollegialer Austausch und dessen Vertiefung ermöglichen (G11, z.10)
  - „Wir haben eigentlich durch diese Einladungen, zu dieser Fortbildung eine professionelle Nähe geschaffen, die eigentlich immer da ist, aber es führt dazu, dass man sich auch einfach näher rückt und auf mögliche Vorbehalte oder Unkenntnis zu dem anderen Bereich dann auch abbauen kann“ (G10, z.17)

**Weitere Ziele aus den Interviews mit den Projektkoordinator\_innen:**

### **(1) Vernetzung**

- Kooperation von Jugendhilfe und Schule
- Zusammenarbeit verschiedener kommunaler Handlungsfelder
- Kooperation von öffentlichen und freien Trägern

### **(2) Ergebnissicherung**

- Bereitstellung von Ergebnisprodukten und Materialien
- Wissenstransfer

## Thematisierte Werte der Projekte (Häufigkeitsauszählung)



### Gesprächsthemen in den Angeboten

„Ja. Wir haben geredet von die Mädchen und Mädchen lieben und das heißt. Wie heißt das wenn Mädchen und Mädchen lieben?“ (J06, z.211)

„[W]ir Männern und die Frau und die muss Respekt und alle Menschen müssen Respekt“ (J07, z.106, vgl. auch J06, z.211; J07, z.106)

„Eigentlich sehr oft passiert sowas, das wir über sowas sprechen. Auch über Religionen. Ist auch sehr interessant [...].“ (J04, z.97, vgl. auch J07, z.244; J09, z.166)

### Gesprächsthemen in den Angeboten

„Ja mir wird schon meine Umgebung, meine Freunde fehlen, aber so halt, Familie ist wichtiger. In der Nähe von meiner Familie zu bleiben [...].“  
(J02, z.242, vgl. auch J04, z.114; J09, z.70)

„[M]ehrere Informationen für Männer speziell und für Frauen. Wenn man hat viele, viele Informationen aber die alle Sachen, genau wie jetzt zu Sexualität oder viele Sachen.“  
(J07, z.2, vgl. auch J05, z.115; J08, z.148)

„Hier wird oft gesagt, dass die Menschen gleich sind, aber Frauen haben schon ein bisschen mehr Rechte.“  
(J04, z.123, vgl. auch J07, z.14)

### Werte der Kinder und Jugendlichen

„Ja, das ist besser, also Eltern sind die wichtigsten.“ (J01, z.84; vgl. auch J02, z.242; J09, z.124)

„Ja, ich respektier sowieso so jeden. Wenn mir eine Person nicht gefällt oder so, sage ich das jetzt.“ (J02, z.103 vgl. auch J04, z.194)

„Doch ich würde nochmal, weil das mein Freiheit. [...] Also ja, wenn einer Freiheit hat, auch in Deutschland, jeder für sich [...]. Jeder hat Religion und hat sein Freiheit und ich hab auch das gleiche.“ (J09, z.144)

### Zwischenfazit I

- Eine zentrale Zielsetzung der Projekte ist es in **wechselseitigen Austausch** zu kommen
  - (geflüchtete) Kindern und Jugendlichen soll die Teilnahme und Teilhabe an verschiedenen Angeboten ermöglicht werden
  - Fachkräften soll es ermöglicht werden gesammelte Erfahrungen und Expertisen auszutauschen (handlungsfeld- und trägerübergreifend)
- Die Ziele der Projekte enthalten im Hinblick auf die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen sowohl **normative Erwartungen als auch partizipative Ansätze.**

### Zwischenfazit II

- Die Projekte sollen bei den Fachkräften sowohl **Reflexions- und Professionalisierungsaspekte fördern** als auch der **Bedarfsermittlung** und Konzeptionierung von Angeboten für Kinder und Jugendliche dienen
- Seitens der projektkoordinierenden Fachkräfte wird **Toleranz als zentraler Wert** ihres Projektes genannt, gefolgt von **Respekt und Gleichberechtigung**
- In den Gesprächen mit den Kindern und Jugendlichen wurden vereinzelt Themen der Projekte erwähnt, darüber hinaus nannten die Kinder und Jugendlichen eigene Themen und Werte die ihnen wichtig sind, wie die **hohe Bedeutung der eigenen Familie und Respekt**

### *Offene Fragen*

- Erreichen die Projekte ihre Zielsetzungen?
- Welche gemeinsamen und unterschiedlichen Ziele bestehen zwischen den Projekten und wie lassen sie sich im Hinblick auf das Landesförderprogramm zusammendenken?
- Was denken Sie, stimmen die Projektziele mit den Zielen der Kinder und Jugendlichen überein?

*Thematische Schwerpunkte der Präsentation:*

- I. Adressat\*innen der Projekte
- II. Zielsetzung der Projekte
- III. Herausforderungen und Gelingensbedingungen**

- (1) Kommunikationsebenen
- (2) Projektausgestaltung
- (3) Zugang zu Adressat\*innen
- (4) Gewinnung qualifizierter Fachkräfte
- (5) Gestaltung des Förderprogramms

## (1) Kommunikationsebenen

- „[Eine] Herausforderung ist natürlich immer die Kommunikation. Dass man alle mitnimmt. Keinen vergisst. Das allen gut erklärt“ (G02, z.56; vgl. auch G11, z.80)
- „wir müssen ja auch die Kommunikation über alle Ebenen hinweg sicherstellen. Und dass finde ich schon, ja, würde ich als Herausforderung bezeichnen. Wann ist immer der richtige Zeitpunkt? Was ist die richtige Form der Kommunikation? Also, wie gesagt, ich möchte es nicht alles über Mail, sondern persönliche Begegnung ist, ja, ganz zentral wichtig und, ja, es grundsätzlich über diese ganzen Ebenen hinweg hinzukriegen.“ (G10, z.77)

### (2) Projektausgestaltung

- Inhaltliche Fokussierung
  - „Wir müssen sehen, dass uns das Thema [„Werte“], es ist ja sehr weit, dass uns das nicht aus den Händen gleitet. Wir müssen es mehr fokussieren.“ (G01, z.10)
  - „dann einfach nochmal nachjustieren und genau sagen 'Was wollen wir da eigentlich?' wollen wir jetzt irgendwie das in der Breite oder wollen wir echt ein qualitatives Projekt haben.“ (G06, z.118)
- Kooperation
  - „wobei das immer mit Schule deutlich- unglaublich schwierig ist da, weil das einfach völlig andere Strukturen und Arbeitsweisen sind“ (G06, z.75)

## (2) Projektausgestaltung

### – Umsetzung

- Nachfrage nach theaterpädagogischen Angeboten (G04, z.84; G07, z.66)
- „Also wir haben uns das relativ naiv vorgestellt, dass wir die Leute [...] einfach auch nehmen können. [...] Aber die kann man nicht einfach buchen. Das heißt, man muss, dann erstmal das ganz normale Ausschreibungsverfahren machen.“ (G05, z.18)

### (3) Zugang zu Adressat\*innen

- „Weil ich ja vorhin sagte, also die Trägerstellen auch fest- also die Geflüchteten kommen nicht mehr so sehr und einfach in die einzelnen Einrichtungen. Die haben einen Flyer gemacht, mehrsprachig, wo nochmal hingewiesen wird: Was ist Jugendarbeit überhaupt? Weil das ist ja eigentlich nicht so bekannt für die Geflüchteten und da gibt es halt einen Infolyer zu und wiegesagt mehrsprachig.“ (G06, z.66)
- Verbindlichkeit von Angebotsteilnahmen (vgl. z.B. G05, z.28)
- „Die kommen zum Teil aus gewaltsamen Familienstrukturen und haben vielleicht auch traumatische Erfahrungen und da muss ja erstmal unterstützt werden. Weil, wenn das nicht passiert und es ist schwierig, das so zu versorgen, dann wird so ein Projekt nichts nutzen. Ganz ehrlich“ (G01, z.72)

### (3) Adressat\*innen

- Jugendliche kommen mit ihren Themen zu dem Angebot (vgl. u.a. J07, z.76)
  - „Oder manchmal rede ich über ein Geschichte, was mit mir passiert ist. Oder wie ich mich fühle ohne mein Familie.“ (J09, z.68)

[Gespräche mit  
teilnehmenden  
Jugendlichen]

### (3) Zugang zu Adressat\*innen

#### – Sprache

- „Weil die Sache war, wie ist es mit der Sprache? Gehen wir davon aus das Menschen die Sprache nicht sprechen? Weil wir hatten ja uns ein bisschen (...) daran gestoßen, dass es so auf den Geflüchteten fokussiert war. [...] aber ja- aber jetzt sehen wir durch diese sprachliche Übermittlung müssen wir schon ganz konkrete Materialien für die Zielgruppe machen.“ (G01, z.14)
- „Und, wie gesagt, ich sehe das ein bisschen kritisch mit den Deutschkenntnissen von denen. Wie ich hier zum Thema Sexualität, Werte sind ja ganz heikle Themen, ne, wie ich mit diesen rudimentären Sprachkenntnissen, die ich sehe, dass die erst da sind, wie ich das Thema bearbeiten kann, ne.“ (G08, z.199f.)

### (3) Zugang zu Adressat\*innen

#### – Sprache

- Sechs der neun befragten Jugendlichen berichten von Sprachbarrieren und brauchen teilweise Hilfe bei der Übersetzung bestimmter Wörter (vgl. u.a. J02, J06)
- „Ne, ne. Ich versuche wenn besser verstehen aber ist schwierig mit deutscher Sprache. Aber ich versuche gut verstehen.“ (J03, z.201)
- „Ja, weil diese wichtige Thema und er muss erklären. (...) Ja, er erklärt meine Fragen und warum diese“ (J07, z.158)

[Gespräche mit  
teilnehmenden  
Jugendlichen]

### (4) Gewinnung qualifizierter Fachkräfte

- Schwierig Personen mit Fachkompetenzen zu finden, der Erfahrung mit jungen geflüchteten hat und gleichzeitig Expertise in den Themen sexualisierte Gewalt und Werten“ mitbringt (vgl.G01, z.50)
- „zu gucken, wie kriegen wir möglichst viele Leute die wir, auf die wir gut bauen können, A die die müssen ja auch eine gewisse Qualität mitbringen. Da kann man ja auch nicht irgendjemanden der sagt, komm ich spiel jetzt mal zwei Stunden mit den Kindern. Sondern wir brauchen ja schon Leute, die einen Bildungsauftrag auch weitertragen möchten.“ (G09, z.93)
- **„Freiberufliche können durchaus Erfahrung mitbringen, aber die Kontinuität ist dann auch nicht gewahrt, also Wertevermittlung kann ich, sagen wir mal, nur durch Fachkräfte erzielen, die Haltungen haben und die auch berufliche Erfahrungen und Kompetenzen mitbringen“** (G08, z.140)

### (5) Gestaltung des Förderprogramms

- Kurzer Zeitraum für Antragsstellung (G04, z.110; G05, z.40)
- fehlendes Fördermanagement vor Ort, braucht Fördermanagement um Projekte sinnvoll zu beantragen (G05, z.20)
- geringe Vorbereitungszeit
  - „sondern zwei Phasen laufen jetzt parallel. Einmal das Projekt zum Laufen bringen und auf der anderen Seite die Struktur“ (G08, z.107)
- kurzer Förderzeitraum insgesamt (G04, z.110; G05, z.36; G06, z. 114)

### (5) Gestaltung des Förderprogramms

- Inhalte des Förderprogramms (vgl. auch G01, z. 72)
  - „oder komme ich zu der Erkenntnis, dass diese Zielgruppe in diesem Programm gar nicht wirklich erreicht wird. [...] Das ist Primärprävention und sehr wichtig und sollte nicht aus so einem negativen Touch heraus-. Weil jeder der drankommt, wenn wir sagen würden, dass Landesprogramm ist aus den sexuellen Übergriffen und du bist jetzt Teilnehmer hier- Ja aber Sie wissen nicht, was das macht mit Pädagoginnen und Pädagogen, die aus der Perspektive jetzt an die Sache herangehen. Ja das ja, das hat ja eine Prägung, wenn ich aus den Motivationen hereingehe und dann an eine Zielgruppe.“ (G03, z.57)

## Gelingensbedingungen

- (1) Infrastruktur
- (2) qualifizierte Fachkräfte
- (3) Zusammenarbeit mit den Familien
- (4) bestehende Kooperationsstrukturen
- (5) Förderprogramm

### (5) Förderprogramm

- „Was ist gut finde, das es den Kommunen einen sehr breiten Gestaltungsspielraum lässt, das zu machen, was vor Ort gebraucht wird. Von der grundsätzlichen Aufstellung der Förderrichtlinien mit den zu wählenden Schwerpunkten bis hin zu der Bewilligungspraxis und der Fachberatung. Wenn was Sinn macht und gebraucht wird, kriegt man das durch. Und das finde ich sehr sinnvoll, weil die Situation in den Kommunen sind so unglaublich unterschiedlich.“ (G04, z.108)
- „Also ich finde das grundsätzlich eine gute Sache, weil (...) da muss man was zu machen meiner Meinung nach. Und das war einfach jetzt nochmal so ein Aufschlag und dann eben ja auch eine finanzielle Unterstützung. Also das muss man ganz klar so sehen. Und die Sachen wäre in der Form einfach nicht aufgegriffen worden.“ (G07, z.114)

# III. Herausforderungen und Gelingensbedingungen

## Zwischenfazit

- Im Zuge der Projektumsetzungen treten in vielen Projekten unerwartete Herausforderungen auf. Diese reichen von kleineren praktischen Umsetzungsschwierigkeiten bis hin zu Schwierigkeiten Fachpersonal zu finden
- kurze Förderzeiträume führen zu Kompromisslösungen
  - nicht alle potenziellen Projektpartner\*innen werden informiert/beteiligt
  - Strukturen und inhaltliche Fokusse werden erst im Prozess entwickelt und nicht vorher geplant
  - Vertrauens- und Beziehungsarbeit wird deutlich erschwert
- Inhalte von Förderprogrammen müssen erläutert werden, damit diese von allen bestmöglich genutzt werden können

# III. Herausforderungen und Gelingensbedingungen

## *Offene Fragen*

- Welche Empfehlungen können anderen Projekten aus den bisher gesammelten Erfahrungen mitgegeben werden?
- Was müsste sich an dem Landesprogramm verändern, damit mehr Kommunen teilnehmen? Was dürfte sich auf keinen Fall ändern?

# Rückblick – Ausblick

# Welche Fragen und Anmerkungen haben Sie?

**Danke für Ihre Aufmerksamkeit**